**Zeitschrift:** St. Galler Jahresmappe
**Band:** 33 (1930)

**Artikel:** Frau Kettenstich
**Autor:** Alder, Otto
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948348

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Frau Kettenstich.

(Eine industrielle Plauderei.)

Sie, Madame Kettenstich, fühlen sich ab und zu vernachlässigt, weil man Ihrer viel jüngern Schwester, der Plattstichstickerei, in der Presse viel mehr Aufmerksamkeit schenkt, als Ihnen. Sie mögen sich trösten, denn Ihre Schwester wäre vielleicht froh, es geschähe diesbezüglich weniger, klingt doch lange nicht alles wohl, was man über sie aussagt und ist doch manches davon Ihrem Rufe geradezu schädlich. Und dann dürfen Sie, Frau Kettenstich, eben nicht vergessen, daß Sie eine Matrone sind, während die Welt sich im allgemeinen lieber mit der leichtlebigen Jugend abgibt.

Ich persönlich bin aber gottlob nicht so veranlagt und habe Ehrfurcht vor dem Alter. Das will ich Ihnen gleich beweisen, indem ich Ihnen die Herren Gebrüder Schläpfer vorstelle. Es handelt sich dabei aber nicht um zwei Brüder, wie Sie etwa denken könnten, sondern um deren drei, nämlich:

Herren Albert Schläpfer-Graf, 89 Jahre alt, St. Gallen
Ferd. Schläpfer-Tobler, 87 Jahre alt, St. Gallen
J. Schläpfer-Lämmlin, 82 Jahre alt, Ebnat,

wahrlich ein seltenes Trio von Brüdern, die in diesem hohen Alter noch geistesfrisch in die Welt blicken. „Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit" werden Sie sagen, „aber was habe ich denn mit Ihnen zu tun?" Das will ich Ihnen gleich offenbaren, aber Sie müssen mir versprechen, mich nicht zu verraten! Ich habe nämlich die drei Herren wohlweislich nicht um die Erlaubnis gefragt, von ihnen erzählen zu dürfen, und zwar aus guten Gründen; denn in ihrer großen Bescheidenheit würden sie mir in den Arm gefallen sein und sich dagegen gewehrt haben.

Hauptsächlich ist es der älteste der drei, um dessentwillen ich vor dieser Indiskretion nicht zurückschrecke, denn er ist es, verehrte Frau Kettenstich, der am längsten von allen Ihren Dienern Treue an Ihnen geübt hat. Denken Sie sich, heute, in seinem 89. Lebensjahre, fabriziert und exportiert er immer noch die Artikel Ihrer Branche und hält Ihr Banner hoch! Das wird Sie freudig überraschen! Falls Sie einen Lorbeerkranz zu vergeben haben, so widmen Sie ihn bitte dem Veteranen Albert Schläpfer.

Auch der zweite, der 87 jährige, hat jahrzehntelang in Ihren Diensten gestanden und war ein Künstler in seinem Fache als „Modelstecher". Was das ist, wissen Sie, Frau Kettenstich, gut genug, und andern werde ich es später erklären, und dann werden auch diese, nicht nur Sie, verstehen, warum nicht er Ihnen, sondern Sie ihm untreu geworden sind.

Und der dritte, der 82 jährige. was ist mit ihm, werden Sie fragen. Ja, das ist so eine eigene Sache und ich sage es ungern. Er ist der einzige, der Ihnen schon in jungen Jahren untreu geworden ist. Er ließ sich verführen durch Ihre junge, vielverheißende Rivalin, trennte sich von Ihnen und wurde zum Überläufer in die mechanische Stickerei, in welcher er indes auch seinen Mann stellte; darum dürfen Sie es ihm, dem Jüngling in diesem seltenen Trio, nicht übelnehmen. Einst stand ja auch er in Ihren Diensten.

Doch nun genug des Plauderns! Ist doch der eigentliche Zweck, Ihrem geheimen Wunsche entgegenzukommen und ein bißchen zu erzählen, von dem, was Sie, geehrte Frau Kettenstich, auch Ihrerseits seit Ihrer Geburt vor nahezu 175 Jahren alles geleistet haben und von Ihren wechselnden Schicksalen.

Aber dazu eben brauchte ich einen Wissenden und wer anders könnte es heute sein, als gerade Ihr treuer Freund, Herr Albert Schläpfer, der persönlich während vollen 75 Jahren Ihr Feld gepflegt hat? Ich erbat mir also ein „Interview" von ihm und zusammen haben wir dann den Ereignissen nachgeforscht, allerdings in etwas anderer Weise als es wirkliche Geschichtsschreiber tun würden, indem wir, was bis anhin fast nicht geschah, der technischen Seite besondere Aufmerksamkeit schenkten. Gerade das dürfte wohl Nichtfachkreise, für die ich auch schreibe, interessieren. Sie selbst, geehrte Frau Kettenstich, werden es verstehen, wenn das Geplauder jetzt ein Ende hat und einer gewissen Trockenheit weichen muß, die mir selbst nicht mundet.

Ihren Taufschein konnten wir leider nicht finden, aber alte Chroniken verlegen Ihren Einzug in unser Land auf das Jahr 1753. Das will aber wohl nur heißen, daß sich die Kettenstichstickerei von dann an zu einer Industrie entwickelte. Eine alte Sage erzählt zwar, daß das Sticken auf Veranlassung in Lyon etablierter st. gallischer Kaufleute bei uns eingeführt wurde, und daß dafür zwei Türkinnen als Lehrmeisterinnen nach Appenzell gebracht worden seien. Im Kaufmännischen Directorium ist ein Fries zu sehen, in dessen Mittelstück Maler E. Rittmeyer dies darstellt. Eine sehr gute Reproduktion des Gemäldes befindet sich im wohlgelungenen Zentenarbuch des Kantons St. Gallen von 1903.

Wenn man aber in den Museen die kunstvollen Stickereien sieht, welche auch in den Schweizerklöstern und von den Frauen der oft in Kriegen abwesenden Schloß- und Burgherren geschaffen wurden, so könnte man zum Schlusse gelangen, daß der Anstoß zum Entstehen einer Stickerei-Industrie ebensogut von dort her hat kommen können. Allerdings haben diese Stickerinnen wenig mit Kettenstich gearbeitet, wohl aber die Orientalinnen, hauptsächlich in Seide und Metall, wie noch heutigen Tages. Von einer Industrie konnte man aber erst zirka ab 1820 sprechen. Es wurde bis etwa 1860 ausschließlich auf ganz feine Mousseline gestickt, anfänglich sogar nur auf echt ostindische Feinmousseline, bis dann auch unsere ostschweizerische fortschrittliche Mousseline-Weberei dazu gelangte, die Mousseline in der nötigen Feinheit herzustellen.

Die in jener Zeit produzierten Artikel waren mannigfaltige: Taufkleider, Mouchoirs, Kragen, Manschetten, Schärpen, Barben, Schleier, Kappen, Fichus, Ärmel, Hauben, Schürzen, Pelerines, Allovers, Einsätze und Bandes etc., fast alles in weiß.

Wer sich dafür interessiert, findet einige gute Beispiele von Erzeugnissen jener Zeiten im Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen.

Die damalige Kettenstichstickerei war gänzlich Handarbeit der feinsten Art, wie sie heute gar nicht mehr in Quantitäten erstellt werden könnte; denn diese Kunstfertigkeit ist seit der Erfindung der Kettenstichmaschine fast gänzlich verloren gegangen. Einzig im Rheintal soll noch etwa ein Dutzend Heimarbeiterinnen darin tätig sein. Sie sind naturgemäß von der alten Garde. Diejenige, die ich besuchte und an der Arbeit sah, ist 85 Jahre alt.

Der Fabrikationsprozeß war folgender: Die Zeichnungen talentierter Fachentwerfer wurden mit Kohle auf Papier entworfen, wobei besonders darauf zu achten war, daß sie möglichst fortlaufend gestickt werden konnten. Nachdem sie gestüpfelt waren, wie dies heute noch geschieht, kam das, was man heutzutage in der Kettenstichstickerei nicht mehr kennt: das Modelstechen. Auf glatte, zirka 4 cm dicke Ahornholzscheiben bis zur Größe von 60 cm² wurde die gestüpfelte Zeichnung mit Staubdruck durchgepaust und eingebrannt, d. h. fixiert. Mit etwa zwanzig verschiedenen feinen Eisenwerkzeugen versehen, machte nun der Modelstecher, der Zeichnung folgend, ein zirka 2 mm tiefes Gräbchen. In dasselbe schlug er mit einem Hämmerchen ein etwa 5 mm breites und 1 mm dickes

Metallbändchen senkrecht möglichst gleich tief hinein, wobei er sich einer kleinen Zange mit abgerundeten Schnäbeln bediente, mit welcher er dem Metallbändchen die Formung gab, ehe er es einschlug. Dieses bestand lange Jahre aus Messing, später ging man aber, der Billigkeit wegen, auf Zinkbändchen über. Weil es unmöglich war, die Metallbändchen gleichmäßig stark vorstehend einzuschlagen, mußte der sonst fertige „Model" noch auf einem glatten, harten Stein eingeschliffen werden, was eine sehr anstrengende Arbeit bedeutete. Endlich wurde auf der Rückseite noch ein Handgriff für das Drucken eingekerbt, bei ganz großen Modellen auch deren zwei, da wegen der Schwere des Models in diesem Falle zwei Drucker zusammen arbeiten mußten. Die Tätigkeit des Modelstechers war keineswegs eine mechanische, sondern sie erheischte Gefühl für die oft sehr komplizierte Zeichnung, und da gab es recht unterschiedlich qualifizierte Modelstecher, nicht wahr, meine verehrte Frau Kettenstich! Zu den Meistern in seinem Fach gehörte nun unser Freund, der 87jährige Herr Schläpfer-Tobler. Noch bis gegen 1900 war er darin tätig; mit dem neuen Jahrhundert aber wurden Sie, Frau Kettenstich, ihm untreu, und er ist nun heute wahrscheinlich der einzige noch lebende ehemalige Modelstecher!

Wenn ich mich bei diesen technischen Details solange aufgehalten habe, so ist es, weil ich etwas festhalten möchte, dessen man sich allgemein gar nicht mehr erinnert, und das man auch in keiner Chronik findet. Im Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen sind noch einige kleinere „Mödel" aufbewahrt.

Obige Beschreibung zeigt, daß man es hier mit einem sehr kostspieligen und dazu noch äußerst schwerfälligen System zu tun hat, welches nur solange Zeit Bestand haben konnte, weil in früherer Zeit die gleichen Muster jahrelang hindurch immer und immer wieder bestellt wurden.

Als dann die großen Vorhänge und die mächtigen Stores aufkamen, wobei für jedes einzelne Muster eine ganze Reihe von Mödeln zusammengesetzt werden mußte, da wurde es geradezu zur Notwendigkeit, einen andern Weg zu suchen. Man fand ihn im bezeichnenden Ausdruck „Schmierdruck", der darin bestand, daß man für den Druck direkt auf den Stoff das gestüpfelte Papier mit einer nicht zu flüssigen Farbe überstrich. Anfänglich war dieses procedere recht mangelhaft, sodaß es nur für grobe Ware angewendet werden konnte. Das war denn auch der Grund, weshalb man sich, wie gesagt, für feine Artikel bis ans Ende des 19. Jahrhunderts noch an die Kunst des Modelstechers wenden mußte, insbesondere für Artikel, die nach dem Sticken nicht mehr der reinigenden Bleiche unterworfen werden konnten. Zum Werkzeug der Kettenstichstickerin gehörte der „Tambour", dem die englische Bezeichnung „Tambour Embroidery" für Kettenstich-Artikel seinen Ursprung verdankt. Es ist dies der runde Rahmen, in welchem das vorbedruckte Gewebe eingespannt wird, der gleiche, wie er in der Appenzeller Handstickerei im Gebrauche ist.

Sodann ein eigenartiger, etwas komischer Fingerhut aus Blech, auf beiden Seiten offen und vorne mit einem rundlichen Schlitz versehen. Er wird auf den Zeigfinger der rechten Hand aufgestülpt und dient als Führung eines metallenen Häkchens mit einem ca. 13 cm langen Holzgriff. Dieses wird vom Daumen der rechten Hand und dem gebogen gehaltenen Mittelfinger auf und ab durch den Stoff gestoßen und erfaßt dabei den sich hinter demselben auf einer Spule befindlichen, von der linken Hand geführten Stickfaden. Es zieht diesen auf die Vorderseite des gespannten Gewebes, wobei sich dort eine Schlaufe bildet, durch deren Mitte das Häkchen sticht, so daß sie vorne auf dem Stoff befestigt ist. Derart, Schlaufe an Schlaufe gereiht, ergibt sich dann, der Zeichnung folgend, das Bild einer Kette, daher der Name „Kettenstich".

Wenn man bedenkt, daß für die obengenannten vielfältigen Artikel jahrzehntelang nur ganz feine Garne zur Verwendung kamen, mittels welchen die zartesten Zeichnungen in allen ihren Biegungen ebenso vollkommen wiedergegeben wurden, wie von der Appenzeller Handstickerei, und sieht, wie z. B. die feine Mousseline mit zahllosen, zarten Motiven in ganzer Breite überstickt wurde, und sich vorstellt, wie langsam das Sticken von Hand vor sich ging, so begreift man, daß, wie berichtet wird, zu Zeiten lebhaften Geschäftsganges eine Masse von Heimarbeiterinnen erforderlich war; man spricht von 30—40,000! Daß eine solche Unzahl im Appenzellerland und im Rheintal, wo sie ihren Standort hatten, nicht zu finden war, ist gegeben. Die von dort und von der Stadt St. Gallen aus beherrschte Industrie sah sich gezwungen, über den Rhein zu gehen, ins Vorarlberg, in den Bregenzerwald und über den Bodensee nach Schwaben hinaus. Trotzdem mußte mit unheimlich langen Lieferzeiten gerechnet werden, um so mehr, als im Sommer nur wenig gestickt wurde. Ein mit dieser Eigenschaft behafteter Artikel würde von der heutigen, nervösen Käuferschaft überhaupt nicht angerührt werden!

Während anfangs die Handkettenstich-Produkte auf Mousseline ganz blind waren, hat man die Technik allmählich durch Applikation von Tüll bereichert, ferner durch Ziehhöhle. Sodann stickte man auch auf feinen Tüll, zuerst mit Mousseline-Applikation, später direkt auf Tüll, ebenfalls durch Mischung von Ziehhöhlen belebt.

Ab 1790 kamen als Grundstoff die feinen französischen Linons und Batistes zur Verwendung, angeregt durch die Pariserkundschaft, die von allem Anfang an der Kettenstichstickerei ein besonderes Interesse entgegenbrachte.

Es blieb aber keineswegs ausschließlich bei weißen Artikeln, sondern auch die Buntstickerei in Seide und Metall wurde gepflegt, insbesondere für Shawls und Roben, und zwar schon im achtzehnten Jahrhundert.

Neben blühendem Geschäftsgang kannte man zu jener Zeit schon Krisenzeiten, wird doch im Jahre 1793 berichtet von Bestrebungen zur „Einführung neuer Industrien", weil man sich von der Stickerei abwende. Da war es denn ein großes Glück, daß in den 1820er Jahren sich ein neues Feld für die Kettenstich-Stickerei eröffnete: die Vorhangstickerei in allen ihren Formen: Vorhänge, Stores und Vitrages, welche sich in wenigen Jahren zu einem bedeutenden Exportartikel entwickelte. Lange Zeit beschränkte man sich auf Mousselinegrund in blinder Stickerei; später auch bereichert durch Ziehhöhle. Es dauerte fast 30 Jahre bis man Tüllrideaux mit Stoffapplikation als Neuheit brachte. Nach weitern 10 Jahren tauchten Vorhänge auf, welche direkt auf Tüll gestickt waren. Dabei hatte es aber sein Bewenden bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, und auch die Art der Zeichnungen blieb sich stets annähernd gleich, so daß man anfing, des Artikels satt zu werden.

Einen neuen bedeutsamen Aufschwung aber nahm er dann im Jahre 1888, als es gelang, unsern Kettenstichvorhängen den Charakter von Spitzenvorhängen zu geben, indem man alte Spitzen als Vorbild nahm und mit ihren Effekten die Vorhänge umrahmte. In den reichlich vorhandenen illustrierten Werken über belgische und französische, auch italienische Spitzenarten, stand man vor einer fast unerschöpflichen Quelle von Anregungen. Es war dies eine Zeit des Fortschrittes — endlich!

Sie gestatten mir wohl, sehr geschätzte Frau Kettenstich, hier ein persönliches Erlebnis einzuschalten:

Infolge Todes des Chefs des Rideauxdepartementes meiner Firma, als erstes Opfer der damals erstmalig grassierenden Influenza, mußte ich vorübergehend den schöpferischen Teil seiner Tätigkeit übernehmen. Das lag mir, weil ich in meinem eigenen Rayon ja ohnehin das Spitzenfach bearbeitete und daher darin Bescheid wußte. Abgesehen von den technischen Schwierigkeiten, stellte sich mir eine andere entgegen, indem die Zeichner der Fabrikanten, vielleicht in Ermanglung von Anleitung seitens ihrer Chefs, sich nicht richtig auf die ganz neue Aufgabe einstellten. Wir beschlossen daher, denselben unsere eigenen Zeichnungen zur Ausführung zu liefern und hatten damit um so mehr Erfolg, als wir als Entwerfer eine ausgezeichnete Kraft besaßen, die sich sehr rasch in den ganz neuen Aufgaben zurechtfand und auch technisch „zu Hause" war. Er hieß Frischknecht und war allgemein bekannt, weil die Natur ihn körperlich auf ganz arge Weise vernachlässigt hatte. Auf einem zwerghaften und ganz verkrüppelten Körper ruhte aber ein prächtiger Kopf, der den Defekt vergessen ließ. Noch mehr taten es aber seine Leistungen. Als ich ihm einst meine Verwunderung darüber aussprach, daß er mit diesen verkrümmten Händen überhaupt zeichnen könne, meinte er lächelnd, es gebe ja Zeichner ohne Arme.

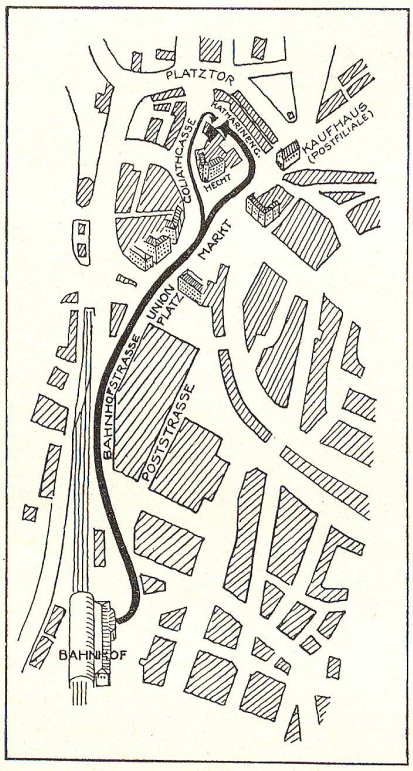
Die hervorragendsten Zeichner jener Zeit waren Weber-Benz, St. Gallen, ein Künstler ersten Ranges, sodann Reich der ältere, der Firma Gebrüder Reich in Paris, und ausgezeichnet auch dessen Schüler Kürsteiner von Mick & Kürsteiner in Paris, welche alle ebenfalls für den St. Gallermarkt arbeiteten.

Bei diesem Anlaß darf wohl erwähnt werden, daß, wie damals so auch heute noch eine Anzahl der bedeutendsten Pariser Textil-Zeichnungs-Ateliers mit zum Teil über dreißig „Artistes" in den Händen von Schweizern sind, bei welchen oft Schüler unseres Industrie- und Gewerbemuseums ihre weitere Ausbildung genießen.

In der eben beschriebenen fortschrittlichen Periode hatten Sie, verehrte Frau Kettenstich, unschätzbare Hilfstruppen an der Zeichnungsschule, die vom Kaufmännischen Directorium anno 1867 gegründet worden war und an deren Lehrern Schlatter und Jenny. Sodann an den Schätzen des Industrie- und Gewerbe-Museums, das zehn Jahre später, ebenfalls vom für die Industrie je und je tatkräftig wirkenden Kaufmännischen Directorium erbaut wurde, und diese Zeichnungsschule in sich aufnahm. Ja, Frau Kettenstich, nun konnten Sie schmunzeln und sich des neu eingezogenen schöpferischen Bestrebens freuen. Nacheinander wurden bearbeitet: die flachen Dentelles de Milan und Dentelles de Venise, teils mit, teils ohne Spachteln, bei welch' letzteren die einzelnen Motive der Spitze gegenseitig an sich selbst Halt hatten.

Dann kamen die kostbaren Dentelles Venise à reliefs, bei welchen das so charakteristische Relief durch den sogen. „Langstich" hervorgebracht wurde, und zwar als Handstickerei mit vielfädigem, ungezwirntem Garn, das rasch deckt.

Der Grundstoff aller dieser Spitzenvorhänge war der Tüll und eine Applikation von Nanzouc gab die Illusion des Geflechtes, mit welchem die echte Handspitze die Kontrastwirkung im Dessin hervorbringt. Diese neuen Techniken erheischten ein Heer von Ausschneiderinnen, sogen. Höhlerinnen, Ausbesserinnen und Verweberinnen, womit Sie, verehrte Frau Kettenstich, willkommenen neuen Verdienst in die Bergdörfer brachten. Die Arbeit des Höhlens wurde nämlich erst nach dem Bleichen gemacht. Dabei war absolute Reinlichkeit unerläßlich, und wo anders wurde diese mehr gepflegt als in den hiefür renommierten Appenzeller Dörfern und Einzelhäuschen, vor denen man, wie

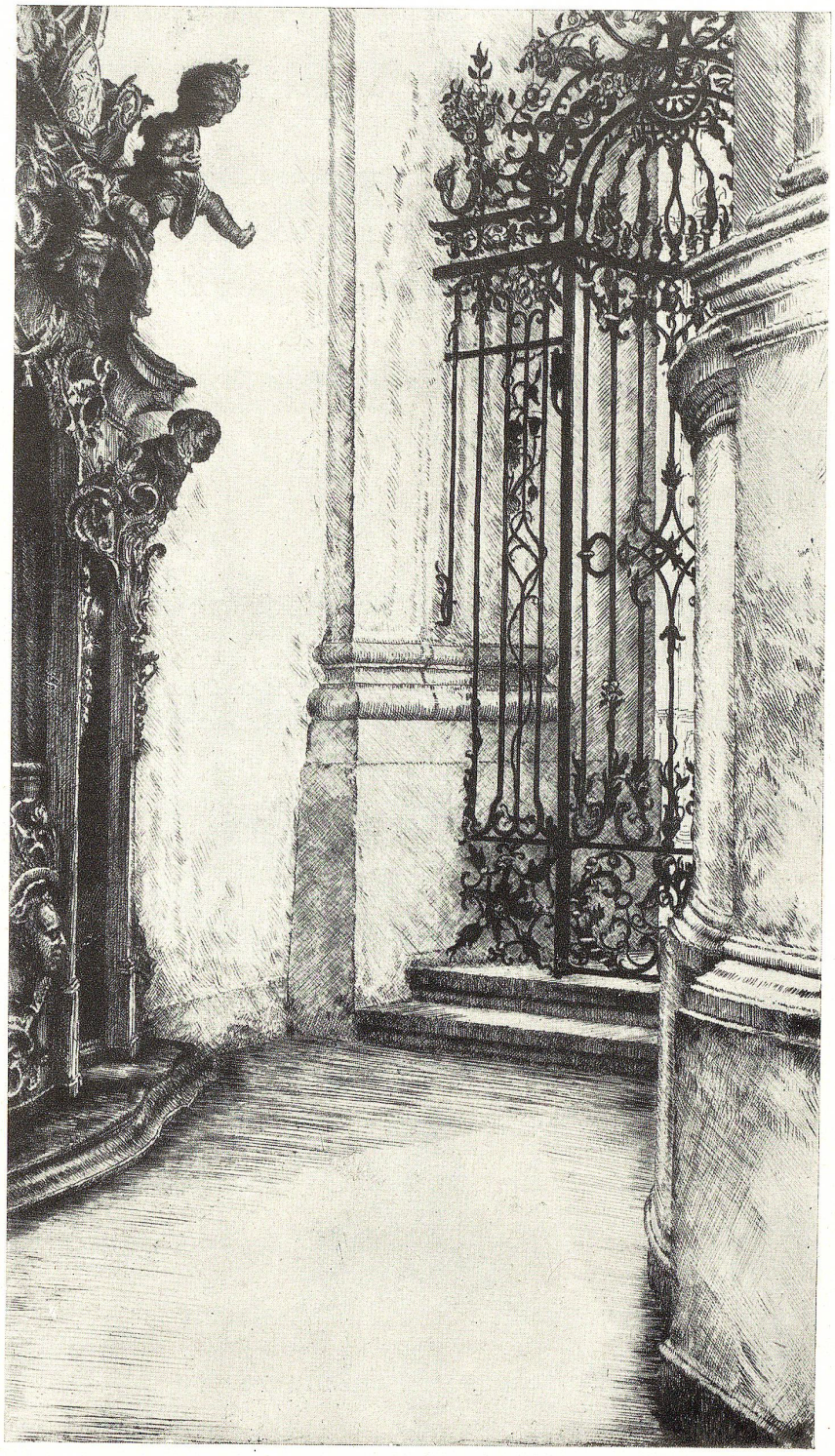

Jedes gute Buch
Jedes schöne Bild
Jede gediegene Zeitschrift

kaufen Sie WO??

in der

Buch- und Kunsthandlung
der Evangelischen Gesellschaft

St. Gallen, Katharinengasse 21



INNERES AUS DEM KLOSTER ST. GALLEN

Radierung von Emil Schmid, Heiden

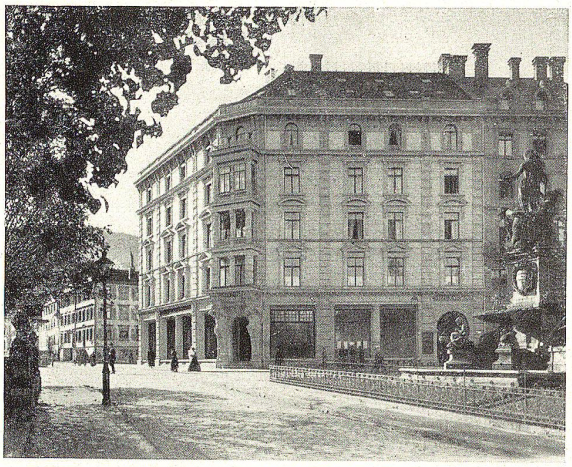
Die

# Schweizerische Kreditanstalt

## St. Gallen

empfiehlt sich für die

## Besorgung von allen Bankgeschäften



Eröffnung von Rechnungen
auf Sicht und mit fester Verfallzeit

Depositenhefte und Kassa-Obligationen

Börsenaufträge

Vermittlung von Kapitalanlagen

Vermögensverwaltungen

Einlösung von Coupons

GELDWECHSEL KREDITBRIEFE

auch heute noch, die Arbeiterinnen bei ſchönem Wetter an ihrer heikeln Arbeit im Freien beobachten konnte.

Aber noch über etwas anderes konnten Sie ſich, Frau Kettenſtich, zu jener Zeit freuen: Man pflegte die Solidität des neuen Fabrikates, indem man die Ränder der auszuſchneidenden Figuren des Deſſins „unterſtickte", d. h. in Feſtonſtich ausführte, wodurch ein Abreißen der Ränder in der Wäſche abſolut vermieden wurde. Wichtig war dazu auch die Verwendung nur guter Tüllqualitäten.

Das alles bedingte für die neuen Artikel hohe Preiſe; ſie wurden indes, ſpeziell von den Amerikanern, willig bezahlt, wie überhaupt dieſe es waren, welche dieſen Neuheiten den Erfolg bereiteten.

Daß ſolche Herrlichkeit nicht allzulange währte, wiſſen Sie, Frau Kettenſtich, nur allzugut. Mit dem Begehren nach Verbilligung verſchwand das Unterſticken und damit die abſolute Solidität. Es entſtand eine quaſi Imitation der Imitation, ein Maſſenartikel, deſſen ſich hauptſächlich Walzenhauſen bemächtigte.

Glücklicherweiſe tauchte in der Folge ein anderer Artikel, der Brüſſeler Vorhang, auf, und gelangte zu Erfolg. Er war gänzlich auf Tüll geſtickt, jedoch nicht, wie die früheren Tüllvorhänge, mit einheitlichem grobem Garn, ſondern ſie trugen den Charakter von Alençonſpitzen, der darin beſteht, die Konturen des Deſſins mit kräftigem Garn in geſchloſſenem Stich zu ſticken und nachher die Flächen der Blumen und Blätter mit dem ſogen. Fluderſtich (Lockerſtich) in feinſtem Garn ganz loſe zu füllen. Dadurch entſtand ein bisher unbekannter Effekt von Duftigkeit, welcher den Artikel ſo beliebt machte, daß er bis zur Stunde ein Hauptartikel geblieben iſt.

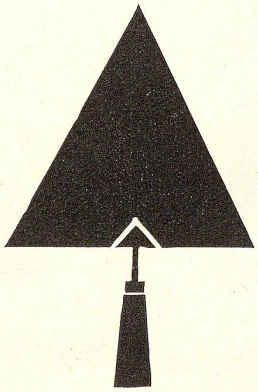
Eine Variante desſelben bilden die wegen der gleichen Eigenſchaft der Duftigkeit auch beliebten Doppeltüll-Vorhänge, bei welchen durch die Applikation eines zweiten Tülls, der nur in den Blumen, Blättern und Ornamenten ſtehen bleibt, eine feine Transparenz dieſer Motive und damit das Ausſehen von Brüſſelervorhängen gewonnen wird. Auch dieſer Artikel beanſprucht viel Ausſchneiden. Duftig wie die Techniken dieſer beiden Artikel ſollen auch die Deſſins ſein. Was hätte ſich beſſer für ſie geeignet, als die Louis-XV- und Louis-XVI-Stile mit ihrer Eleganz, die in vielen andern Induſtrien auch immer und immer wieder obenauffchwingen? Daneben iſt der Empireſtil mit Recht beliebt. Das Studium dieſer Stile iſt daher für jeden Entwerfer wichtig.

Nun aber darf ich nicht länger zögern eines Ereigniſſes zu gedenken, das, verehrte Frau Kettenſtich, von höchſter Wichtigkeit für Ihre Induſtrie wurde und erſt die volle Ausbeutung der vielen neuen Artikel geſtattete. Es iſt dies die Erfindung der einnadligen Kettenſtichmaſchine, deren Anfänge auf das Jahr 1865 zurückgeführt werden, die aber erſt in den Siebzigerjahren zu allgemeiner Verwendung gelangte. Zum Unterſchied zur bisherigen feinen Hand-Kettenſticharbeit und zu der in dieſer Zeit aufgekommenen mechaniſchen Stickerei wurde ihr Produkt „Grobſtickerei" genannt, obſchon dieſe Bezeichnung nicht gerade ſchmeichelhaft klingt. Die erſte einigermaßen verbreitete Kettenſtichmaſchine war diejenige von Mechaniker Schatz in Weingarten. Faſt gleichzeitig löſte auch Bonnaz in Paris das Problem in noch weſentlich verbeſſerter Weiſe, trat dann aber ſpäter ſeine Erfindung an den Mechaniker Cornély in Paris ab, der im Jahre 1868 die erſten Maſchinen nach St. Gallen brachte, die in Tarare bereits aufgeſtellt worden waren. Von da an ſegelte die Kettenſtichſtickerei unter verſchiedenen Namen:


SIGRIST-MERZ & CO

vorm. Baugeschäft Merz, St. Gallen

Bureau und Werkplatz: Wassergasse Nr. 40 bis 44 — Telephon-Nummer 3.55



**Uebernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten jeder Art**
**Industriebauten in Eisenbeton · Brücken · Häuser-Renovationen · Umbauten**
**Blitzgerüste · Kanalisationen · Asphaltarbeiten für Strassen und Terrassen**

Kettenſtichſtickerei, Broderie au point de chaînette, Chainstitch embroidery,

Bonnazſtickerei, Broderie à la Bonnaz, Bonnaz embroidery,

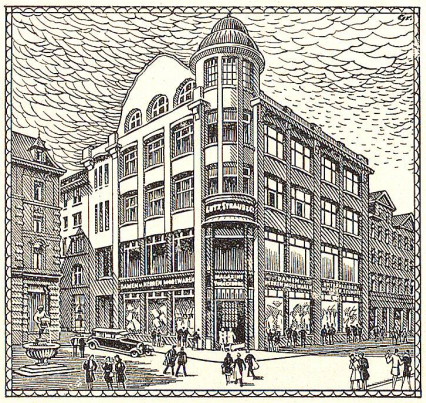
Cornélyſtickerei, Broderie à la Cornély, Cornély embroidery.

Auch der früher erwähnte Ausdruck „Tabour embroidery" iſt in England heute noch im Gebrauch, ebenſo „Crochet embroidery", herrührend vom Häkchen, deſſen ſich die Handkettenſtich-Arbeiterin bedient. Ich erwähne dieſe Variationen, weil ich noch unlängſt in den Fall kam, im Zuſammenhang mit Zollanſtänden erklären zu müſſen, wieſo alle dieſe Bezeichnungen einen und denſelben Artikel bedeuten.

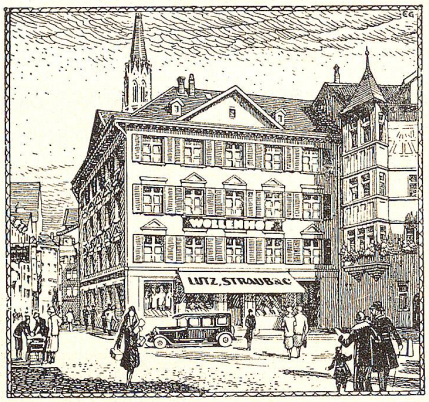
Es konnte nicht ausbleiben, daß findige Köpfe auf die Idee kamen, mehrnadlige Kettenſtichmaſchinen zu konſtruieren. Bourry in St. Gallen und J. J. Rieter in Winterthur folgten dabei dem Prinzip der Plattſtich-Stickmaſchine, mit dem Unterſchied jedoch, daß ihre auch 3½ Stab lange Maſchine nur einreihig war; ſie koſtete zirka Fr. 5000.—. Eine noch teurere Maſchine konſtruierte die mechaniſche Werkſtätte in St. Georgen.

Von anderer Seite, z. B. von Mechaniker Hartmann zuſammen mit Billwiller und Merk, wurden 2-, 4- und 6-ſtöckige einnadlige Stickmaſchinen mit einigem Erfolg auf den Markt gebracht. Keine dieſer Konſtruktionen vermochte aber durchzudringen. Der Grund dafür iſt faſt peinlich zu nennen; denn es war der Tiefſtand der Löhne, unter welchem die gewöhnliche einnadlige Kettenſtichmaſchine arbeitet, verbunden mit einer Reihe von Speſen, die verglichen zur Heimarbeit mit jeder Fabrikinduſtrie zuſammenhängen. Die gleichen Gründe ſind es denn auch, die es verhinderten, die einnadligen Maſchinen namhaft in Fabriken zu gruppieren. Es geſchah dies ausnahmsweiſe durch Spezialiſten in Phantaſieartikeln, welche nur unter Aufſicht richtig erſtellt werden können. Auch kam es vor, daß Fabrikanten nur eine einzige Maſchine in ihrem Hauſe hatten zu Verſuchs- und Muſterzwecken. Es iſt intereſſant und außer Ihnen, geehrte Frau Kettenſtich, nur wenigen bekannt, daß trotz der bisherigen Mißerfolge mit der Konſtruktion von vielnadligen Kettenſtichmaſchinen, dieſe Idee ſelbſt den mit ſeiner einnadligen ſo erfolgreichen Cornély nicht ruhen ließ. Anfang 1900 brachte er in Frankreich eine einſtöckige 36nadlige Maſchine von 5,75 m Länge auf den Markt. Das Neuartige an ihr iſt, obſchon auch ſie, wie die Handſtickmaſchine, auf dem Pantographenprinzip beruht, daß der Stoff, im Gegenſatz zu derſelben, wagrecht geſpannt und ebenſo der Pantograph wagrecht, ſtatt ſenkrecht geführt wird. Ihr Antrieb geſchieht elektriſch. Ihre Konſtruktion geſtattet das Nachſpannen des Stoffes, zumeiſt Tüll, ſo daß beliebig lange Stücke erſtellt werden können. Der große Vorteil dieſer Maſchine beſteht u. a. darin, daß der Vordruck wegfällt, ſo daß die Ware vollſtändig rein bleibt und ohne Auswaſchen oder Bleichen ſofort vom Stuhl weg in den Handel gebracht werden kann, womit auch die Nachteile der noch zu erwähnenden „scoured" Fabrikation vermieden ſind. Dagegen haftet dieſer Maſchine ein anderer wichtiger Nachteil an: ſie eignet ſich nur gut für Meterware und erweiſt ſich als unvorteilhaft, wenn es ſich um abgepaßte, ringsum beſtickte Vorhangartikel handelt. Ein rentabler Betrieb iſt alſo nur möglich, wenn und ſolange eine Nachfrage nach ſolchen Artikeln am Meter beſteht, was bekanntlich nur zeitweilig der Fall iſt, ſo z. B. gegenwärtig. Dieſer Umſtand bewirkt es, daß die einzige ſchweizeriſche Firma, welche ſolche Maſchinen beſitzt, und zwar deren drei, es vorläufig dabei bewendet ſein laſſen will. Sie hatte dieſelben im Frühling 1914 beſtellt, wegen des Kriegsausbruches dann aber erſt im Jahre 1923 geliefert erhalten! In


LUTZ, STRAUB & Co. - ST. GALLEN



MAGAZINE ZUR
TOGGENBURG
Spezialgeschäft für
Unterkleider und Strumpfwaren
Damen- und Herren-Modewaren




MAGAZINE ZUM
WOLLENHOF
Spezialgeschäft für
Kinder-Bekleidung

FROTTIER- UND BADE-ARTIKEL

der Zwischenzeit und seither soll in Frankreich eine größere Anzahl solcher Maschinen in Betrieb gesetzt worden sein, trotz der hohen Kosten von 14,000 Schweizerfranken, unmontiert, loco Fabrik.

Sie werden sich erinnern, verehrte Frau Kettenstich, daß Sie von Seite der Maschinen-Industrie in den Neunzigerjahren neue wichtige Elemente zur Bereicherung Ihrer Produkte geliefert erhielten, so eine Festoniermaschine, eine Litzenaufnähmaschine sowie zwei Soutachemaschinen-Systeme, wovon das eine beliebig dicke Schnüre aufnähte, indes das andere während des Stickens die Schnur selbst erstellte. In dieser Periode entstand, mit Hilfe dieser Spezialmaschinen, der Mode folgend, u. a. eine Imitation französischer Spitzenvorhänge, teilweise mit aufgenähten Reliefringen, eine Spezialität von Luxeuil, daher Luxeuil- auch Renaissance-Rideaux geheißen, die indes nur wenige Saisons in Gunst blieben, aber gegenwärtig wieder etwelche Beachtung zu finden scheinen. Auch die Schifflimaschine versuchten strebsame Kettenstichfabrikanten, speziell für Vitrages dienstbar zu machen, ohne damit zu einem eigentlichen Erfolg zu gelangen.

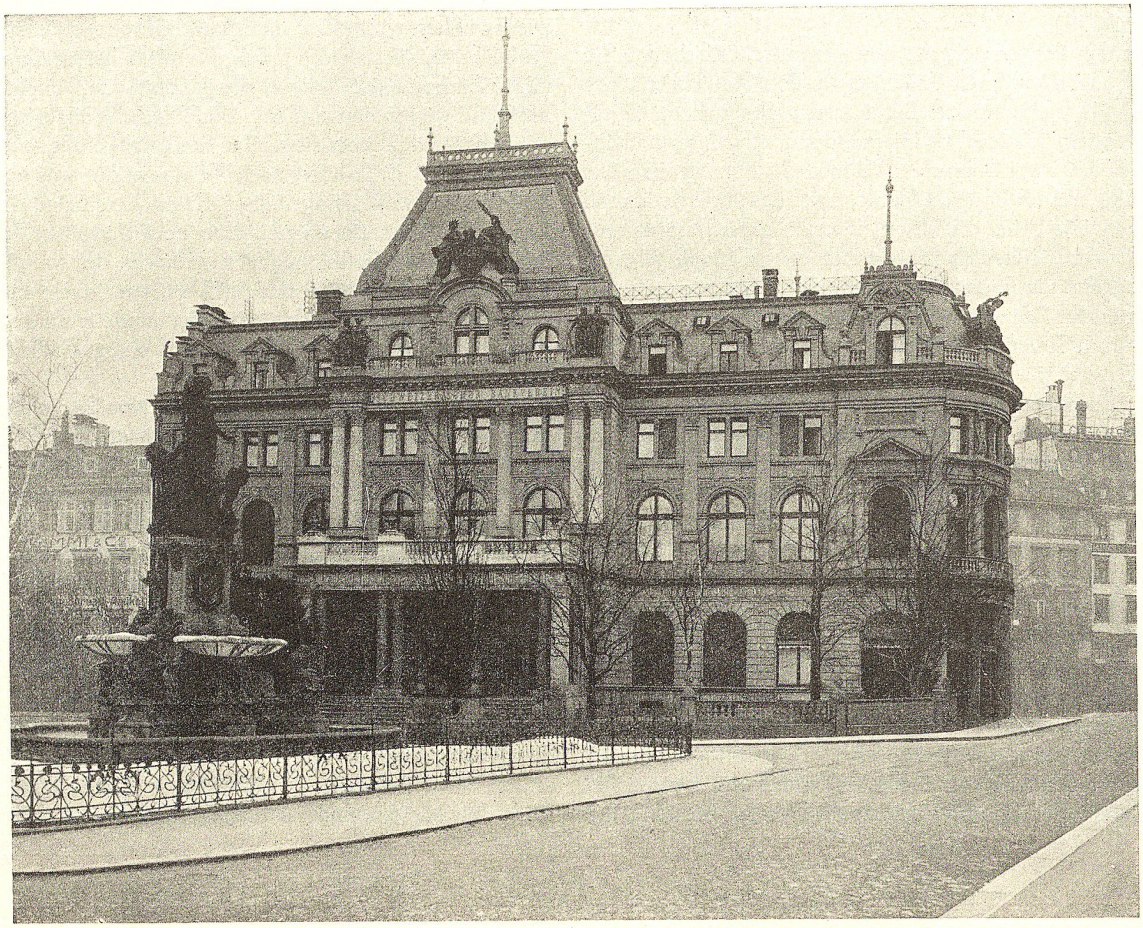
Sodann konnte es nicht fehlen, daß die wichtige Erfindung der Ätzstickerei die Aufmerksamkeit Ihrer Leute, Frau Kettenstich, auf sich zog. In der Tat entstand dann ein neuer Tüllvorhangartikel mit Kettenstich-Ätzbordüren, der allgemein gefiel, aber, weil zu teuer, ebenfalls keine lange Lebensdauer hatte. Dagegen kommen seit jener Zeit zur Verzierung und Belebung von Kettenstichartikeln vielfach zerstreut eingesetzte, mechanisch gestickte Ätzmedaillons zur Verwendung, meist im Venise- und Filetgenre. Leider überwucherte schon in der Mitte der Neunzigerjahre die Tendenz nach äußerster Verbilligung, speziell des Hauptartikels, der Spachtelvorhänge. In dieser Richtung lag der um diese Zeit aufgekommene sogen. „secoured curtain", bei welchem die Kosten des Bleichens wegfielen. Man stickte nämlich direkt auf fest appretierten, groben Tüll, der vorher ausgewaschen wurde und eine natürlich rohe, d. h. leichte ecru Farbe hatte, von welchem sich die mit hellerem Garn ausgeführte Stickerei gut abhob. Sie kommt quasi direkt von der Maschine weg in den Handel. Diese Technik bildet auch heute, anno 1929, den überwiegenden Teil des Massenexportes in Vitrages und Brise-bises nach Nordamerika, was darum bedauerlich ist, weil mangelhaftes Reinhalten beim Sticken oft Anlaß zu Reklamationen gibt. Eine neue Form von Vorhängen hat Ihnen neue Beschäftigungen gebracht. Es waren dies die Rideaux und Brise-bises mit Abschluß von Fabeln mit dem so friedlich klingenden Namen „Rideaux bonne femme", die aber manchen Kampf kosteten, um sie vor einem Zollzuschlag für Konfektion zu bewahren.

Sie würden es, Frau Kettenstich, als eine Lücke empfinden, wenn ich nicht noch des Nestors Ihrer mannigfachen Produkte gedächte, der schon vor der Erfindung der Kettenstichmaschine eine beträchtliche Rolle spielte und eine ganz aparte Stellung einnimmt. Es sind dies die sogen. „Kolonnen", d. h. weiße Stickereien, meist auf Mousseline, in schrägen Streifen, zuweilen aber auch mit Bouquets bestickt und ausschließlich bestimmt für die Bekleidung der indischen Frauen. Es ist dies zwar der unrentabelste Artikel der Kettenstichindustrie, und doch ist man zeitweilig recht froh um ihn, nämlich dann, wenn Bestellungen auf andere Artikel fehlen. Alsdann läßt der Fabrikant „Kolonnen" auf Lager anfertigen, um seine Leute zu beschäftigen und schickt die Ware in Konsignation nach Indien, wo sie einen Standardartikel bildet und stets verkäuflich ist, wenn sie billig offeriert wird. Im übrigen sind es hauptsächlich Gaiser-Fabrikanten,


SEIDENHAUS
STEIGER-BIRENSTIHL

*das führende Haus der Branche*
*in St. Gallen, Speisergasse Nr. 3*

*Ab Frühjahr 1930 im neuen Geschäftshaus zur Löwenburg*



# SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN

## ST. GALLEN

Hauptsitz: BASEL / Niederlassungen auf den hauptsächlichsten Plätzen der Schweiz

Eigener Sitz in LONDON: SWISS BANK CORPORATION

99 Gresham Street E. C. und West End Branch

*AKTIENKAPITAL UND RESERVEN: FR. 209,000,000.—*

Nebst den kuranten Geschäften einer

*HANDELSBANK*

befassen wir uns mit der Beratung bei

*Anlage von Kapitalien*

und übernehmen die

*Verwaltung grösserer und kleinerer Vermögen.*

Die monatlichen Publikationen unseres statistischen Bureaus, welche über wichtige Vorgänge an in- und ausländischen Finanzmärkten orientieren, stehen Interessenten gerne zur Verfügung.

WINTERSTIMMUNG BEI ST. GALLEN MIT BLICK AUF DEN ALPSTEIN

Originalreproduktion nach einem Aquarell von Dora F. Rittmeyer

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen

die sich in diesen Artikeln spezialisieren und deren Zahl im Jahre 1919 zirka 15 betrug, gegenüber Walzenhausen, das deren ungefähr 30 zählte.

Glücklicherweise fanden sich unter Ihren Fabrikanten, verehrte Frau Kettenstich, auch initiative Kräfte, die sich nicht auf die Vorhangstickerei beschränkten, sondern eine Reihe „anderer" Artikel hervorbrachten, die immer mehr an Bedeutung zunahmen, so daß man für sie in der Exportstatistik eine besondere Kolonne schuf, die im Jahre 1928 ungefähr einen Viertel des Gesamtumsatzes der Kettenstichstickereien von annähernd 8 Millionen aufwies.

Es sind dies vorab die Bettdecken und zeitweilig als Massenartikel die sogen. „Duchesse Sets", d. h. kleine Deckchen aller Formen und Formate, hauptsächlich in Spachtelarbeit auf Cambric. Hiezu zählen ferner die sogen. Kirchenspitzen, welche zur Verzierung der Altäre und der Kleider der katholischen Geistlichen Verwendung finden.

Diesen Zwecken dienen sodann die Paramentstickereien in farbiger Seide- und Metallstickerei, kunstvolle Produkte, in welchen sich im Kanton St. Gallen zwei Fabrikanten erfolgreich spezialisieren.

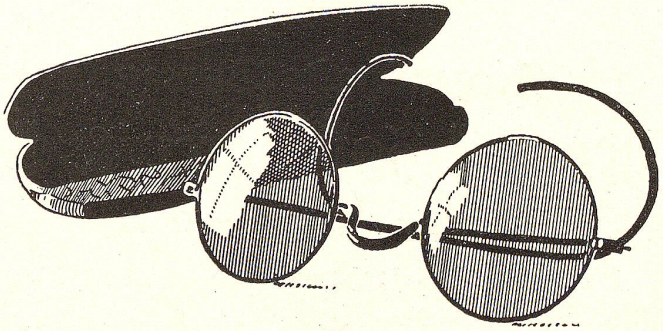
Bunte Passementerien gleicher Technik spielten zeitweilig eine Rolle, wie auch farbig gestickte Blusen, Shawls, Schärpen, Mouchoirs, Schürzen, Kragen und Krawatten, sodann Parasol-Covers, d. h. Sonnenschirmüberzüge mit Tüll.

Frau Kettenstich! Sie erinnern sich gewiß noch mit besonderm Stolz eines Versuches, für die Kettenstichstickerei ein neues Feld zu gewinnen, nämlich die Ausschmückung von Wohnräumen, anstelle von Tapeten. Das war in den 1880er Jahren, als der Hechtsaal in St. Gallen unter Anleitung des damaligen Direktors des Industrie- und Gewerbemuseums in geschmackvoller Weise ausgestattet wurde. Wohl konnten dann einige Bestellungen von Paris erlangt werden, aber ein eigentlicher Erfolg der neuen Idee blieb Ihnen versagt. Erst in diesem Jahre, also nach zirka 40jährigem Bestehen, ist die Dekoration des Hechtsaales dem Umbau des Gasthofes zum Hecht zum Opfer gefallen.

Die Kunststickerei findet heutzutage ihre Hauptanwendung im Rideauxfach und in der Fabrikation von Tischdecken auf Etamine, bei welcher der sogen. Moosstich eine Rolle spielt. Er beruht darauf, daß durch Fallenlassen je eines Stiches die Masche des Kettenstiches aufrecht stehen bleibt, so daß durch die große Anzahl solcher aneinandergereihter Maschen ein Peluche-Effekt entsteht. Ein weiterer glücklicher Kontrast gegenüber dem flachen Kettenstich wird durch Umrahmung der Zeichnung mit Schnur-Effekten mittelst der schon erwähnten zwei Sorten von Soutache-Maschinen erzielt.

Das technisch hervorragendste Produkt der Kettenstichmaschine ist aber wohl die Fabrikation von Ätzspitzen ganz in Metall, wobei das so widerspenstige, schwer zu verarbeitende Flachmetall (Lametta) im Gegensatz zur eigentlichen Stickmaschine keine Schwierigkeit bietet.

Also nicht wahr, an Mannigfaltigkeit der Leistungsfähigkeit läßt die Kettenstichstickerei nichts zu wünschen übrig und doch ist ihr für den Export ein bedeutendes Feld verschlossen: die Verzierung von Kleiderstoffen aller Art à façon, welche gerade in den letzten Jahren anderwärts eine Rolle gespielt hat und noch spielt und Sie, Frau Kettenstich, wohl neidisch macht. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß Sie nicht allein stehen mit Ihrer Maschine; denn abgesehen von der Konkurrenz der eigentlichen Industriezentren, die gleich Ihnen den Export pflegen, wie Sachsen, Belgien und Frankreich, existieren Ketten-

SPEZIAL-GESCHÄFT
für erstklassige
BRILLEN-OPTIK

BOLTER & TREUER
beim Hecht OPTIKER beim Hecht

ſtichmaſchinen in allen Großſtädten. Dieſe arbeiten von Hand zu Mund, ſie verrichten Akzidenzarbeit auf allen Gattungen von Stoffen, die ihnen der Beſteller übergibt, lieferbar von heute auf morgen. Schon wegen dieſer kurzen Lieferfriſten, ganz abgeſehen von Zollſchwierigkeiten, iſt Ihnen dieſes Feld leider verſchloſſen.

So wie vorſtehend geſchildert, war der bisherige Lebenslauf der Kettenſtichſtickerei, wozu allerdings noch eine Aufzählung der Kriſenperioden kommen könnte, die ihr keineswegs erſpart blieben, doch will ich Ihnen eine ſolche gerne erlaſſen, wenn ſie auch vielleicht lehrreich wäre.

Gut, werden Sie, ſehr geſchätzte Frau Kettenſtich, ſagen, aber neugierig wie alle Frauen fragen: was nun? Meine kurze Antwort muß lauten: „Alle Mann auf Deck" — denn, es iſt nicht zu leugnen, Ihre Induſtrie befindet ſich an einem gefährlichen Wendepunkt.

Wohl hatte ſie faſt von Anbeginn anzukämpfen gegen die Konkurrenz der Kettenſtichſtickerei anderer Länder, ſowohl in deren eigenem Konſum, als auch als Lieferanten unſerer Kunden im Export. Sodann hauptſächlich auch gegen die gewobenen Spitzenvorhänge von Nottingham, welche insbeſondere unſere Spachtel- und Spitzenvorhänge und den Charakter unſerer Deſſins oft täuſchend nachahmte, und zwar zu weſentlich billigeren Preiſen. Nur dank der Vorliebe der Frauenwelt für alles, was Stickerei iſt, konnten wir dieſen Wettkampf bisher aushalten.

Abträglich war für unſere Induſtrie ferner, daß man im erſten Jahrzehnt des gegegenwärtigen Jahrhunderts vielfach dazu überging, mit billigen Cluny-Luxeuil- und Barmen-Spitzen Vorhänge und Vitrages auf Tüll zu konfektionieren, welche, weil neuartig, zu unſerem Schaden Anklang fanden. In der gleichen Zeit ſchon trat die Madrasweberei als Konkurrent auf und allmählich neigte die moderne Wohndekoration mehr und mehr auch zu andern Erzeugniſſen der Weberei, immerhin noch zögernd.

Jetzt aber dominieren ſie, im Verein mit bedruckten Geweben, geradezu derart, daß in den Auslagen der Spezialgeſchäfte in den Großſtädten die Erzeugniſſe der Kettenſtichſtickerei arg in den Hintergrund gedrängt ſind. Im Spitzenfach ſind es die duftigen, feinen Gewebe des Spitzenſtuhls von Calais in relativ billiger Preislage, welche unſeren Platz einnehmen.

Als noch bedrohlicher aber erweiſt ſich in letzter Zeit die neue Wohnkultur, die ſog. neue „Sachlichkeit", welche darauf ausgeht, alles Zierende auszuſchalten, an den Wänden und Decken ſowohl als an den Möbeln und damit auch an den Fenſtern. Das ſchönſte Beiſpiel ſolcher Tendenz ſind wohl die aus gebogenen eiſernen Röhren gebildeten Tiſche, Stühle und ſogar Fauteuils. Da braucht man auch keine Dekorateure mehr. Das merkwürdigſte dabei iſt, daß gewiſſe Künſtler an der Spitze einer ſolchen Bewegung ſtehen, nicht einſehend, daß ſie ſich damit ſelbſt das Grab ſchaufeln!

Ich geſtehe Ihnen offen, werteſte Frau Kettenſtich, daß mich dieſe neue Richtung beängſtigt hat und ich das Gefühl bekam, es werde derſelben von ſeiten Ihrer Fabrikanten nicht die gebührende Aufmerkſamkeit geſchenkt, weder in der Art der Fabrikation, die Duftigkeit erheiſcht, noch in der Neuartigkeit der Zeichnungen.

In dieſem bangen Zweifel entſchloß ich mich, bei einigen prominenten Fabrikanten vorzuſprechen und mir einen Einblick zu erwirken in ihr gegenwärtiges Schaffen. Schade, daß Sie, Frau Kettenſtich, nicht dabei ſein konnten; denn ich bin glücklich, ſagen zu können, daß das, was man mir in freundlichſtem Entgegenkommen zeigte, mich beruhigt und erfreut hat.


Liegenſchafts-Bureau

**Theophil Zollikofer & Cie.**

St. Gallen / Multergaſſe 43

Telephon 33.51

★

Wir beſorgen prompt und gewiſſenhaft alle im Liegenſchaftsverkehr vorkommenden Angelegenheiten wie:

Vermittlung von Verkauf, Kauf, Tauſch, Pacht von Liegenſchaften koſtenfrei für Käufer; ortsübliche Proviſion für Verkäufer

Verwaltung von Miet- und Pachtobjekten unter fachmänniſcher Leitung

Schatzungen, Expertiſen, Gutachten, Informationen über Liegenſchaften

Vermietbureau von Wohnungen, Geſchäftslokalitäten, Wirtſchaften, Landgütern ꝛc.

Sowohl technisch als insbesondere auch zeichnerisch werden bei diesen Pionieren Ihrer Industrie neue Wege beschritten in Anpassung an die geänderte Geschmacksrichtung. Es sind Produkte, die sich sehen lassen dürfen und auch Anklang finden.

Wohl ist die Zahl solcher Bahnbrecher noch beschränkt, aber es steht zu hoffen, daß sich aus der einen oder andern ihrer Schöpfungen nach und nach wieder ein Stapelartikel entwickle, bei welchem auch andere Fabrikanten mittun können. Das Losungswort muß sein „Neues schaffen"! Es ist ja nicht das erstemal, daß Ihre Industrie im Niedergang war, sich dann aber glänzend wieder erhob. Denken Sie zurück an die oben geschilderten Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, wo auf Stagnation eine neue Blütezeit folgte. Warum? Weil man die ausgetretenen Wege verlassen hat und Neues schuf.

Das sei auch heute die Parole Ihrer Jünger.

Ich bitte Sie, sehr verehrte Frau Kettenstich, rufen Sie ihnen zu: „Alle Mann auf Deck"!

Ihr ergebener

Otto Alder.

---

## Trennungsleid.

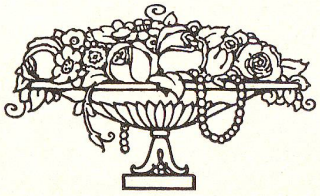
Deine Trauer ist mein Leiden,
Deine Freude ist mein Glück! —
Und doch — seit wir mußten scheiden
Wenn ich denk' an dich zurück,
Fasset mich ein eigen Sehnen,
Daß mir flößen deine Tränen!
Deine Lust wär' fast mein Leiden,
Deine Tränen fast mein Glück!

Margarethe Schneider-Dütsch.


Blumenhaus
KESSLER-STEIGER
St. Georgenstrasse 8, zum „Eckstein"
Telephon 941

Blumenspenden für
Freuden- und Traueranlässe
Blatt- und
blühende Pflanzen
Kakteen · Dekorationen

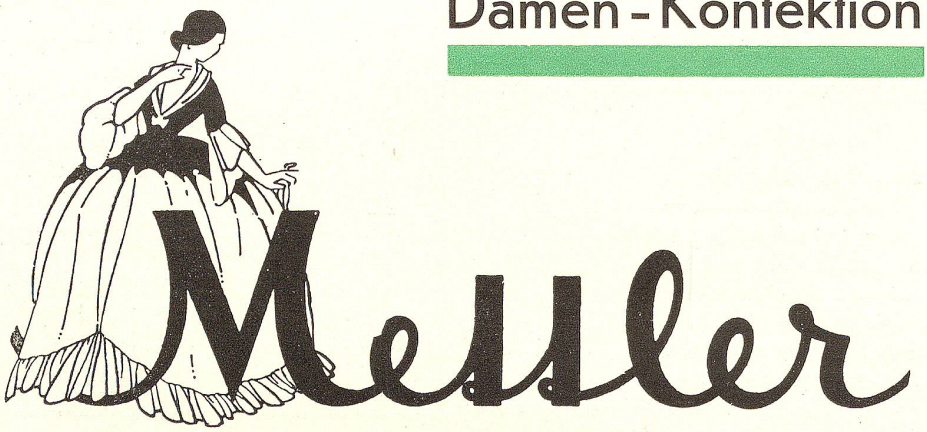
St. Gallische Ausstellung 1927
Drei Diplome I. Klasse für Bindereien
und Tafeldekoration



Das Antiquitäten-Geschäft
Albert Steigers Erben, St. Gallen
Rosenbergstraße 6 (Telephon 919)
empfiehlt sich höflich
zur Ausschmückung und Bereicherung des Heims mit
antiken Möbeln und Kunstgegenständen
jeder Art.
Gute, alte Möbel und Antiquitäten
beleben ein neuerbautes Heim und verschaffen ihm Stimmung und Traulichkeit
eines schon längst bewohnten Raumes.

Kleiderstoffe

Damen-Konfektion




Volksmagazin Victor Mettler A.-G., St. Gallen

Weiß- u. Bettwaren

Strümpfe · Handschuhe

FÜRSTENLÄNDERINNEN IN ST. GALLER TRACHT

Nach einer Naturaufnahme von Arthur Klee

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen

ZWÖLF ST. GALLER TRACHTEN

Gruppenbild nach einer farbigen Zeichnung von H. S.

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen